

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarkts!

Wer kennt es nicht? „Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht. Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer wartet das Hotel Stadt Rom auf seinen Wiederaufbau. Auch fordert der Neustädter Markt unser Engagement, um ihn zu einem attraktiven Stadtplatz zu gestalten. Es ist für jeden möglich zu helfen!

Werben Sie neue Mitglieder!

Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

Werden Sie selbst Mitglied.

Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit.

Beraten Sie Interessierte im Pavillon.

Helfen Sie mit bei Veranstaltungen.

Jede Spende – auch noch so klein – zählt.

Man kann etwas machen! Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Einen Mitgliedsantrag finden Sie auf den Seiten 29/30.

Inhalt

Rückblick auf das 4. Bausymposium der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden Torsten Kulke.....	4
Kleinteilige Parzellierung am Königsufer wäre nachhaltig und damit klimafreundlich Torsten Kulke	8
„Wie weiter Bauen in Dresden“ – Podiumsdiskussion zur Dresdner Stadtratswahl Torsten Kulke.....	9
Festveranstaltung „25 Jahre Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.“ Torsten Kulke	12
Das Maß des Humanen – 25 Jahre GHND Friedrich Dieckmann.....	14
Zur Wiedergeburt der raumbezogenen Stadtplanung – nachhaltige Stadtplanung benötigt den historischen Kontext Jürg Sulzer.....	16
Unser Neustart im Quartier an der Frauenkirche Jürgen Borisch	19
JUGHND für ein historisches Königsufer! – wie aus einem Traum ein Ziel wurde Lukas Gremm	20
Der Dresdner Neumarkt zu Gast in Coventry – Bericht von einer Konferenz, die Hoffnung macht Leon Furkert.....	23
„Italienischer Barock in Dresden“ – eine Ausstellung des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen im Ständehaus vom 16. November 2023 bis zum 27. März 2024 (Teil 1) Martin Schuster, Jan Eining, Tobias Knobelsdorf, Julia Maitschke, Anita Niederlag, Sabine Webersinke	25

Impressum

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.
Töpferstraße 6
01067 Dresden

Telefon: 0351 4965150 und 0351 4965154
Telefax: 0351 4965151
E-Mail: buero@neumarkt-dresden.de

Vorstand: Torsten Kulke, Dr. Manfred Mikut,
Jürgen Borisch, Leon Furkert, Jörg Logé,
John Hinnerk Pahl, Martin Trux
Redaktion: John Hinnerk Pahl, Dr. Hermann Neumerkel,
Anita Niederlag
Reproduktion und Gestaltung: Anja Schneidenbach,
Michael Imhof Verlag

Bankverbindung: Ostsächsische Sparkasse Dresden,
IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10
BIC OSDDDE81XXX
Internet: www.neumarkt-dresden.de,
www.rampische29.de, www.neustaedtermarkt.de

ISBN 978-3-7319-1477-8

© 2024
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V. und
Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG
Stettiner Straße 25
D-36100 Petersberg
Tel.: 0661 2919166-0; Fax: 0661 2919166-9
www.imhof-verlag.de | info@imhof-verlag.de

Rückblick auf das 4. Bausymposium der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden

Torsten Kulke

Am 3. Mai fand nun bereits zum vierten Mal das Dresdner Stadtbausymposium der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden mit herausragenden Vorträgen und Referenten statt. Das Bausymposium dient vor allem der Bildung unserer Mitglieder und der interessierten Bürger zu neuen und neusten Entwicklungen in Städtebau, Architektur und Mobilität. Das Thema diesmal: „Traditioneller Städtebau – in Zeiten des Klimawandels die bessere Alternative?“ Insbesondere wurde im ersten Teil des Symposiums das Thema Städtebau mit den Themen Nachhaltigkeit, Biodiversität, Mobilität, Soziales, Arbeiten und Kultur verknüpft. In Impulsvorträgen sprachen dazu einzelne Referenten, und im Anschluss gab es zu den verschiedenen Themenkomplexen Diskussionsrunden. Baubürgermeister Stephan Kühn richtete an die Anwesenden ein Grußwort. Darin betonte er, welche wichtige Rolle die Gesellschaft bei der Diskussion um die Quartiere am Neumarkt gespielt hat und dass die ursprünglichen Befürchtungen, dass durch die Rekonstruktionen am Neumarkt ein „Disneyland“ entstehen könnte,



Abb. 1: Stephan Kühn, Baubürgermeister der Landeshauptstadt Dresden. (Fotos: Hans-Jürgen Diener)

nicht eingetroffen seien und Dresden heute ein urbanes Zentrum hat. In seiner Rede verwies er auf die Vordenker-Rolle, die die GHND eingenommen hat, insbesondere bei der Diskussion um das Gewandhaus. Heute stehen dort 22 Platanen, die Schatten spenden und zum großen Teil von Mitgliedern der GHND finanziert worden sind. Das sei insbesondere für die Aufenthaltsqualität und das Stadtklima wichtig. Weiter wies er in seiner Rede darauf hin, dass die GHND über dieses Wirken hinaus wichtige Impulse für mehr Beteiligungskultur in Dresden geliefert hat. Er bedankte sich für die herausragende Rolle, die die Gesellschaft über 25 Jahre für Stadtentwicklung und Baukultur in Dresden im Ehrenamt geleistet hat. Kühn forderte die GHND auf, weiter zu wirken und sich auch in der Zukunft in die Bauprozesse einzubringen. Er gab einen Ausblick, was in nächster Zeit zu diskutieren sein wird. Das sei zum einen das Hotel Stadt Rom, welches als Beschlussvorlage noch vor Ende dieses Jahres dem Stadtrat vorgelegt werden soll, und zum anderen die Entwicklung am Königsufer/Neustädter Markt einschließlich einer Verkehrslösung. Dies ist aus seiner Sicht insbesondere wichtig, da wir mit Carolaplatz, Neustädter Markt und Palaisplatz eine Abfolge von Verkehrsplätzen haben ohne jegliche Aufenthaltsqualität. Es müsse gelingen, die Verkehrsfunktion zurückzudrängen und urbane Plätze zu schaffen. Es folgte ein erster themenübergreifender Vortrag von Konrad Rothfuchs von der Argus Stadt und Verkehr Partnerschaft mbH aus unserer Partnerstadt Hamburg. In seinem lebendigen Vortrag ging der Referent auf die aktuellen Herausforderungen bei der Mobilität in Deutschland im Hinblick auf Klima und Stadtstruktur ein. Sein Büro beschäftigt sich mit den großen Fragen der Mobilität für die nächsten 20–40 Jahre. Die momentane Aufteilung der Verkehrsträger, die die Dresdner nutzen, ordnen sich wie folgt: 36 % mit dem Auto, 20 % mit dem ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr), 18 % mit dem Fahrrad und 26 % zu Fuß. Anhand von verschiedenen Grafiken erläuterte er die dringende Notwendigkeit zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Zur Stadtstruktur: Er un-



Abb. 2: Konrad Rothfuchs, Argus Stadt und Verkehr Partnerschaft mbH Hamburg.

terschied zwischen der kompakten und der aufgelockerten Stadt und kam zu dem Ergebnis, je kompakter die Stadt ist, desto besser sei das für die finanzielle Tragfähigkeit des ÖPNV und anderer städtischer Angebote. Je großflächiger und aufgelockter dagegen das städtische Gebilde, desto ineffizienter seien all diese Nutzungen bei gleichzeitiger Erhöhung des CO₂-Ausstoßes.

Als nächster Redner kam der neue Dresdner Stadtplanungsamtsleiter Dr. Matthias Lerm zu Wort. Er referierte in der Rubrik Städtebau, Nachhaltigkeit und Biodiversität über die Verknüpfung dieser Felder im Zuge einer klimagerechten Stadtgestaltung. Dresden war eine der dichtestbesiedelten Städte vor der Zerstörung. Er stellte die Frage: Wie gehen wir damit um? Er lobte die hohe Planungskultur der Stadt vor der Zerstörung. „Es ist ein uneingelöstes Versprechen, wieder so zu planen wie damals.“ Qualitätvoller Städtebau mit guter Architektur ermögliche sinnvolle Verdichtung. Es müsse dabei nicht traditioneller Städtebau sein, wenn es auch wenige Beispiele dafür gebe. Als Beispiel nannte er das Rötillon-Quar-

tier in Lausanne und sprach sich für eine Verdichtung der vorhandenen Stadt aus, wobei ihm bewusst sei, dass dies wohl nicht ohne Konflikte gehen werde. Anhand von Grafiken legte er dar, welche Erschließungs- und Folgekosten für die Städte und welcher CO₂-Anteil im Betrieb der Wohngebäude bei der jeweiligen Bauungsdichte für die Städte entstünden. Für das Erreichen der Klimaziele sei es deshalb nicht ganz unwichtig, wie die zukünftigen Baustrukturen aussehen. Auf Grund der zu erwartenden erhöhten Temperaturen in den Städten plädierte Lerm für mehr Versickerungsmöglichkeiten nach dem Stockholmer Modell auf den städtischen Flächen, insbesondere dort, wo Bäume mit Wasser zu versorgen sind, als „Biodiversitäts-Streifen“. Zum Schluss seines Vortrages fasste er im Begriff der „dreifachen Innenentwicklung“ zusammen, was in den kommenden Jahren an Veränderungen kommen wird: Mobilitätswende, grüne und blaue Infrastruktur, kompakte Innenentwicklung und Bauen im Bestand.

Frank Fiedler, Abteilungsleiter Verkehrsentwicklungsplanung, ging in seinem Vortrag derselben Rubrik auf die Herausforderungen der Verkehrsentwicklungsplanung mit dem „Dresdner Mobilitätsplan 2035+“ ein. Er sagte, man müsse bewusst Angebote unterbreiten, wenn man Verkehr steuern will. Das Auto sei in Dresden mit durchschnittlich 24,9 km/h immer noch das schnellste Verkehrsmittel, Bus (20 km/h) und Bahn (18,5 km/h) etwas langsamer. Insbesondere der Pendlerverkehr (außerstädtisch und innerstädtisch) verursache mit 32 % der Fahrten bei 50 % der gefahrenen Kilometer den meisten Verkehr. Dabei komme es zum Zielkon-

flikt zwischen dem schnellen und preiswerten Kfz-Pendeln und Städtebau, Stadtgestaltung, Aufenthaltsqualität und Gesundheit. Er erläuterte, wie die Stadt zu einem Ergebnis für den Mobilitätsplan 2035+ in drei Phasen kommen will. Um zu einem nachhaltigen und flächeneffizienten Verkehr zu kommen, verfolge die Stadt einen multimodalen Ansatz: Mit verschiedenen Mobilitätsangeboten, der Förderung von Mobilität ohne Kfz und dem Umbau auf Elektromobilität. Der Stadtrat habe für die Umsetzung bereits 14 Leitziele der Mobilität beschlossen. Die Priorisierung der Verkehrsmittel solle sich nach der Stadtverträglichkeit, dem Ort und Zweck richten. Mit den städtischen Beschlüssen bestehe die Notwendigkeit zur Veränderung. Verkehr nutze Angebote und präge die Stadt langfristig – städtebaulich, räumlich und technisch. Beispiele hierfür seien der Neustädter Markt und der Pirnaische Platz. Wenn es hier Veränderungen geben solle, benötige es viele kleine und große Veränderungen im Verkehrssystem. Fiedler betonte, dass es sehr schwer sei, von bisherigen Paradigmen weg zu kommen, da damit auch Veränderungen im Leben von Menschen einhergehen.

Zur Rubrik Soziales, Arbeiten und Kultur gewährte Sozialbürgermeisterin Dr. Kristin Klaudia Kaufmann einen interessanten Seitenblick für die Diskussion. In ihrem Impuls ging sie auf die Sichtweise der Verwaltung auf die sozialen Problemfelder ein. Insbesondere unterstrich sie den hohen Anteil der Wohnfunktion in der Innenstadt, den man als Erbe des sozialistischen Städtebaus sehen könne und welcher sich auch unter marktwirtschaftlichen Bedingungen bis heute erhalten ha-



Abb. 3: Dr. Matthias Lerm, Stadtplanungsamtsleiter Landeshauptstadt Dresden.

be. Sie betonte, dass die wiederaufgebaute Innenstadt für viele Dresdner und Dresdnerinnen ein individueller Identifikationsort und eine Projektionsfläche dafür sei, wie man sich fühlt. Alle zwei Jahre führe Dresden eine kommunale Bürgerumfrage mit dem Schwerpunkt Wohnen durch. Dresden sei eine Stadt der Mieter, nur 17 % sind selbstnutzende Eigentümer. Kaufmann stellte aus der im Jahr 2022 entstandenen Bürgerumfrage Ergebnisse für den Bereich Innere Alt- und Neustadt vor. Demnach sind 73 % der Befragten zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer Wohngegend. Der Gesamtdurchschnitt al-



Abb. 4: Podiumsdiskussion mit (v. l. n. r.) Konrad Rothfuchs, Dr. Matthias Lerm, Prof. Manuel Bäuml (Lehrstuhl Städtebauliches Entwerfen, TU Dresden), Prof. Helmut Kleine-Kraneburg (Stiftung urban future forum e. V., Frankfurt/M.) und Moderator Prof. Christoph Mäckler (Institut für Stadtbaukunst, Frankfurt/M.).



Abb. 2: Julius Heinrich Schwarze (1706–75), Ansicht einer Kuppelkirche mit zwei Flankentürmen (Kopie des „dono accademico“ Filippo Juvarras von 1707), 1733/35, Feder, Pinsel und Tusche, laviert in Grau. (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung)

sammlung wurde um zahlreiche Meisterwerke der italienischen Malerei bereichert, darunter Raffaels Sixtinische Madonna. Als gläubige Katholiken initiierten August und Maria Josepha ein intensives geistliches Leben am Hof, das nicht zuletzt von italienischen Klerikern bestimmt wurde. Seinen bildhaftesten Ausdruck fand dieses zweifellos in der Errichtung der Katholischen Hofkirche ab 1739, die als Denkmal der Gegenreformation das Stadtbild der ansonsten protestantischen Residenzstadt bis in die Gegenwart vielleicht am eindrucksvollsten prägt. Auch darüber hinaus hatte das Projekt Folgen für die sächsische Kulturgeschichte, indem zahlreiche der hier beschäftigten Künstler und Handwerker auch an anderen Orten Dresdens und Sachsens ihre Spuren hinterließen. Nicht zuletzt zog der Hof Augusts III. viele weitere Maler, Stuckateure, Musiker, Tänzer und Theaterunternehmer aus dem Land im Süden an, die vom Glanz des Augusteischen Zeitalters zu profitieren suchten. Das damalige Stadtbild Dresdens ist in den prachtvollen Veduten des aus Venedig stammenden Hofmalers Bernardo Bellotto, genannt Canaletto (1722–1780), überliefert. Gleichzeitig unternahmen Dresdner Gelehrte, Maler und Architekten teilweise ausgedehnte Studienreisen in den Süden und brachten ihre Eindrücke mit in die Heimat.

Rang des sächsischen Hofes. Die Ausstellung ergänzten schließlich originale Skulpturenfragmente der Heiligenfiguren der Katholischen Hofkirche von der Hand Lorenzo Mattiellis (1687–1748) sowie Stuckfragmente und Abformungen aus dem Brühlschen Palais Dresden und Fragmente aus dem Grottensaal des Dresdner Zwingers.

Italienischer Barock in Dresden

Die allgemein geläufige Bezeichnung Dresdens als „Elbflorenz“ kam nicht erst in der Zeit um 1800 auf, sondern findet sich bereits viele Jahrzehnte früher. Ebenso erreichte die besondere Beziehung zwischen der sächsischen Hauptstadt und Italien, dem späteren Sehnsuchtsort besonders der Künstler der Romantik, bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts ihre höchste Intensität. Unter dem italienbegeisterten Kurfürsten Friedrich August II., als König von Polen August III., und seiner Gemahlin Maria Josepha entwickelte sich die Residenzstadt zum Zentrum italienischer Kultur nördlich der Alpen. Als Liebhaber der „Opera seria“ berief das Königspaar italienische Komponisten, Sänger, Instrumentalisten, Dichter, Bühnenbildner und Theaterarchitekten nach Dresden. Die königliche Gemälde-



Abb. 3: Julius Heinrich Schwarze (1706–75), Entwurf für eine protestantische Kuppelkirche mit zwei Glockentürmen, 1741, perspektivische Ansicht der Eingangsseite, Feder, Pinsel und Tusche, laviert in Grau. (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung)